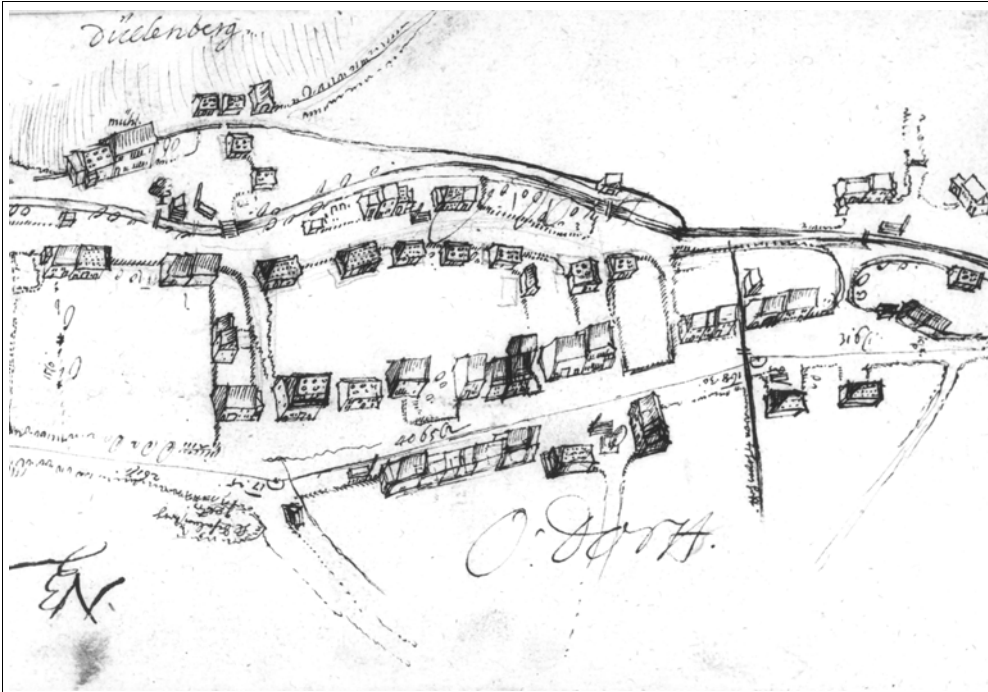


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, Februar 2008



Dorfansicht von Georg Friedrich Meyer, um 1680

Hauptstrasse, 1942

**Inhalt**

Einleitung		3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden		4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit		5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung		6
<b><u>kantonal zu schützen</u></b>		
Hauptstrasse 70	Gasthaus Rössli, 1750, 1835	8
<b><u>kommunal zu schützen</u></b>		
Bennwilerstrasse 3	Nebengebäude der Mühle, 1594, 1880	11
Bennwilerstrasse 12-12a	Bauernhaus, ehem. Mühle, 1534, 1880	13
Bennwilerstrasse 14	Industriebau, Transformatorenstation, 1934	15
Eimattstrasse 36	Industriebau, Uhrenfabrik, 1914	17
Hauptstrasse 5	Wohnhaus, 1906	19
Hauptstrasse 34	Wohnhaus, 1900	21
Hauptstrasse 46	Bauernhaus, 1820	23
Holdenweg 1	Wohnhaus, 1923	25
Holdenweg 3	Wohnhaus, 1925	27
Schulstrasse 3	Industriebau, Transformatorenstation, 1916	29

## Einleitung

Das langgezogene Strassen- und Bachzeilendorf Oberdorf verteilt sich beidseits von Vorderer Frenke und Hauptstrasse. Das alte Oberdorf war ein ausgesprochenes Bauerndorf. Am sonnenseitigen Abhang wurde 1843 der Rebberg Dielenberg angelegt. Im 18. Jahrhundert hielt die Heimindustrie der Bandweberei Einzug, die ihren Höhepunkt 1856 mit 69 Posamenterstühlen erreichte. Die Bandweberei verlor ihre Existenz nach dem Ersten Weltkrieg. Nachher spezialisierten sich mehrere Fabriken auf Uhrenbestandteile und Präzisionswerke.

Im vorliegenden Bauinventar stammen vier Bauernhäuser aus der Barock- und Biedermeierzeit: Die Mühle an der **Bennwilerstrasse 12**, die auf das Jahr 1534 zurückgeht, wurde im 19. Jahrhundert renoviert und erweitert. Die ganze Anlage, die mit einem Ökonomiegebäude, einer Öle sowie einer Remise (siehe **Bennwilerstrasse 3**) ergänzt wird, zählt zu den bedeutendsten Mühlebetrieben im Kanton Baselland. Leider wurde die kostbare Ausstattung entfernt.

Das stattliche, spätbarocke Gasthaus zum Rössli an der **Hauptstrasse 70** stammt von 1750 und 1835 und ist ein eindrücklicher Zeuge an der historischen Verkehrsachse vom Mittelland ins Elsass. Mit dem Umbau im Jahre 2000 wurde eine neue Küche in den Stall eingebaut. Ein wertvoller Kachelofen in der Gaststube sowie die Räume in den Obergeschossen sind original erhalten.

Das 1820 erbaute Bauernhaus mit hohem Satteldach steht als Kopfbau prägnant an der **Hauptstrasse 46**. Die vierachsige Traufseite West und die dreiachsige Giebelseite Nord mit alten Stichbogenfenstern, Vorfenstern und Türen sind gut erhalten.

Sechs Bauten stammen aus dem 20. Jahrhundert: Das 1900 realisierte Holzchalet im Heimatstil steht an der **Hauptstrasse 34** und lehnt sich typologisch an die Bahnwärterhäuschen von Sissach, Itingen und Lausen (abgebrochen) an. Es zeichnet sich vor allem wegen seiner speziellen Konstruktionsart und seiner handwerklich aufwändigen Ausschmückung aus.

Der Basler Architekt Emil Dettwiler baute 1906 ein zweigeschossiges Wohnhaus an der **Hauptstrasse 5**. Bemerkenswert ist die bewegte Dachlandschaft mit Krüppelwalmdach und zwei unterschiedlichen Dachausbauten. Feingesprossste Rechteckfenster (vorbildliche Erneuerung), ein schmucker Eingang, eine verglaste Laube und die jugendstilartig eingesetzte Fachwerkdekoration sind zu einem stimmungsvollen Ganzen zusammengefügt worden.

Die Uhrenfabrik der Firma Berger & Cie mit angebautem Bürohaus stammt von 1914 und liegt an der **Eimattstrasse 36**. Sie diente als Vorbild für zwei ähnliche Uhrenfabriken in Niederdorf und Langenbruck. Für die Industrialisierung in Oberdorf wichtig sind auch zwei verschieden alte Transformatorenstationen an der **Bennwilerstrasse 14** und **Schulstrasse 3**.

Schliesslich baute Eduard Schmid 1923 und 1925 am **Holdenweg 1 und 3** zwei unterschiedliche Fabrikantenvillen für die Direktoren Spitteler und Schneider nebeneinander.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung im Februar 2008 wurden nebst **zwei kantonal geschützten** Bauten (Reformierte Kirche und alte Schule) zusätzlich **ein kantonal zu schützendes** Bauernhaus (Gasthaus Rössli) sowie **zehn kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

### **Empfehlungen für Kanton und Gemeinden**

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

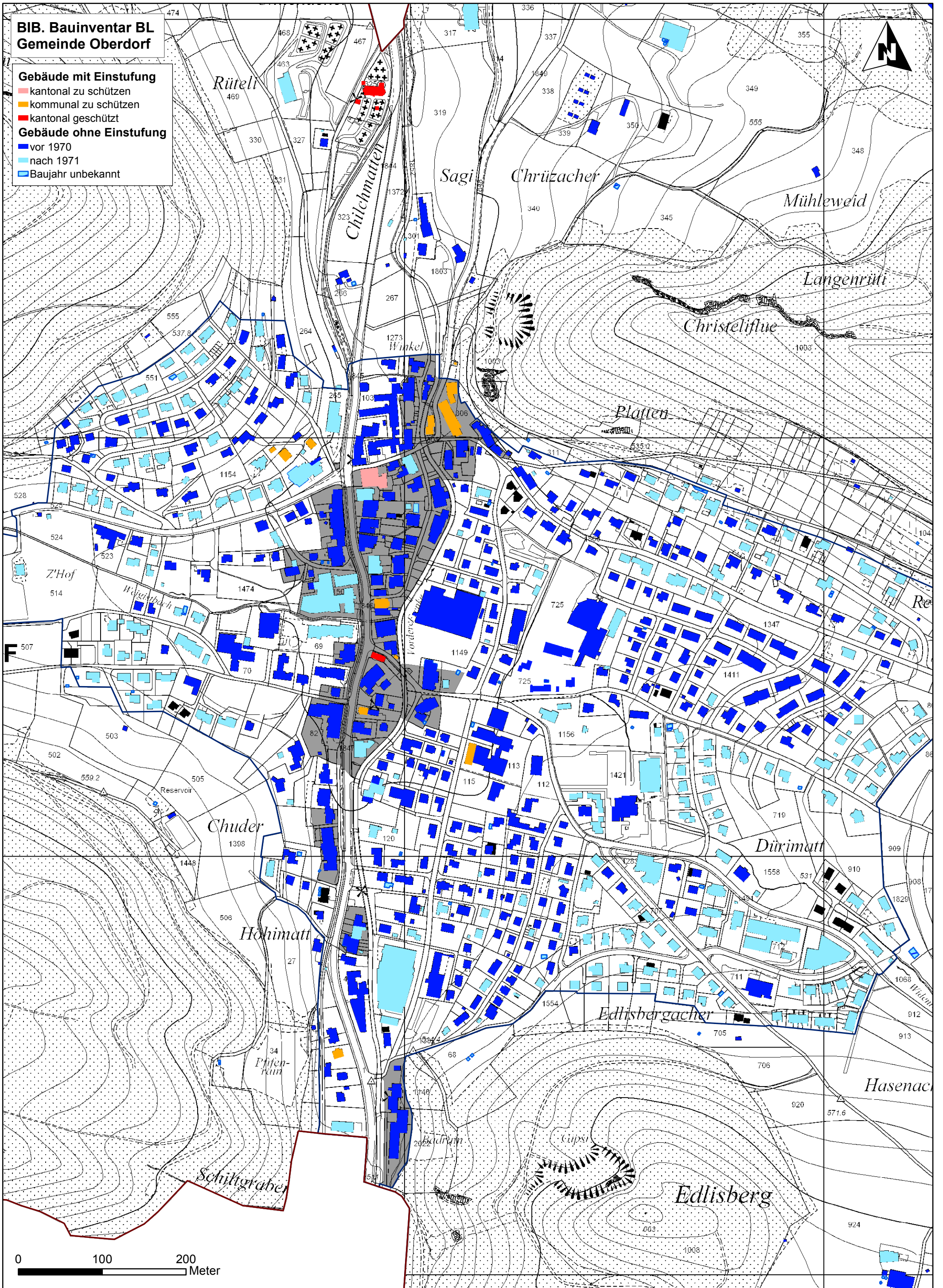
Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

**Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit**

- |                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                       |
|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Bedeutung von Stellung und Gliederung</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>- Stellung innerhalb eines Quartiers</li><li>- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble</li><li>- Konzept von Grundriss und Aufriss</li></ul>                                                                          |
| <b>2. Erhaltungszustand</b>                     | <ul style="list-style-type: none"><li>- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen</li><li>- Originale historische Ausstattung</li><li>- Qualität von späteren baulichen Veränderungen</li></ul>                                        |
| <b>3. Typologischer Stellenwert</b>             | <ul style="list-style-type: none"><li>- Seltenheit</li><li>- Reinheit eines Bautypus</li><li>- Interessante Sonderlösung</li></ul>                                                                                                                    |
| <b>4. Historischer Denkmalwert</b>              | <ul style="list-style-type: none"><li>- Bedeutung für Kanton/Gemeinde</li><li>- Angewandte Bautechnik/Konstruktion</li><li>- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung</li><li>- Nutzung/Ausstattung</li></ul>                                   |
| <b>5. Kunsthistorische Bedeutung</b>            | <ul style="list-style-type: none"><li>- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks</li><li>- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)</li><li>- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung</li></ul> |
| <b>6. Qualität der Umgebung</b>                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage</li><li>- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen</li><li>- Wegführung und Einfriedung</li></ul>                                                                      |

**BIB. Bauinventar BL**  
**Gemeinde Oberdorf**

- Gebäude mit Einstufung**
- kantonal zu schützen
  - kommunal zu schützen
  - kantonal geschützt
- Gebäude ohne Einstufung**
- vor 1970
  - nach 1971
  - Baujahr unbekannt



**kantonal zu schützen**

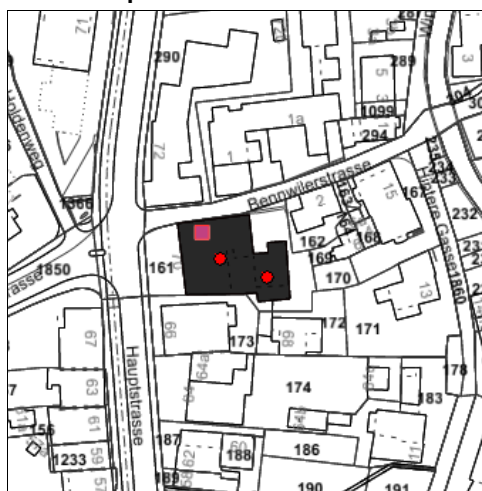
Hauptstrasse 70

Gasthaus Rössli, 1750, 1835

8

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 70	161
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Gasthaus Rössli
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1750	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kantonal zu schützen	2892008

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

1750 entstand ein zweigeschossiges, barockes Bauernhaus über dem mächtigen Gewölbekeller eines Vorgängerbaus. In der Biedermeierzeit (um 1835) wurde das Wohnhaus aufgestockt und mit einem Säli auf der Ostseite vergrössert. Mit dem Anbau konnte das Gasthaus grössere Gesellschaften aufnehmen. Seit 1870 war das "Rössli" rund 130 Jahre lang im Besitz der Familie Hartmann, die neben der Gaststube auch den Landwirtschaftsbetrieb führte. Im Jahre 2000 übernahmen Zimmermann Jakob Steinmann und Architekt Heini Dalcher die Liegenschaft.

Das imposante, dreigeschossige Bauernhaus mit hohen, geschlossenen Satteldächern (Eindeckung mit alten Biberschwanzziegeln) steht an der Einmündung der Bannwiler- in die Hauptstrasse. Das Wohnhaus ruht auf einem Kellersockel mit einer rundbogigen Kellertüre. Eine Freitreppe führt zum erhöhten Eingang mit rechteckigem Portal. Die Haustüre (mit Rauten- und Lanzettbogenmuster) sowie die Rechteckfenster und Vorfenster aus der Biedermeierzeit sind gut erhalten. Die mächtige Giebelseite Nord wird mit Rechteckfenstern unregelmässig unterteilt. Die Anordnung verweist auf ein dreiraumtiefes Haus. Auf der Rückseite Ost war das Wohnhaus ursprünglich regelmässig dreiachsig gegliedert. Heute führen ein Hinterausgang und eine Holzterasse zum rückseitigen Gartensitzplatz.

Auf der Südseite schliesst das dreiteilige Ökonomiegebäude an. Das rundbogige Tenntor liegt zwischen zwei rechteckigen Stalltüren. Der Vorplatz ist mit Kopfsteinpflaster und Mergel belegt. Mit dem Umbau im Jahre 2000 wurde eine neue Küche in den Stall eingebaut. Die Gaststube ist heute mit einfachen Möbeln ausgestattet. Die Tische mit gusseisernen Beinen sind neu, die Stühle wurden von den Bauherren im Biedermeierstil selber entworfen. Seltenheitswert besitzt der Kachelofen mit einfachen geometrischen Formen von 1699. Er stammt ursprünglich aus Augst und gehört zu den wenigen erhaltenen Kachelöfen aus dem 17. Jahrhundert. Heute steht er unter kantonalem Denkmalschutz.

**Würdigung:**

Das stattliche, spätbarocke Bauernhaus von 1750, das 1835 aufgestockt und erweitert wurde, ist ein eindrücklicher Zeuge an der historischen Verkehrsachse vom Mittelland ins Elsass. Ob der Name "Rössli" wie das gleichnamige Gasthaus in Hölstein auf eine Pferdewechselstation zurückgeht, ist nicht nachgewiesen. Der dreigeschossige Massivbau zeigt ein steiles, geschlossenes Satteldach und bewahrt äusserlich die typischen Fensterelemente. Mit dem Umbau im Jahre 2000 ist eine neue Küche in den Stall eingebaut worden. Ein neuer Hinterausgang führt zum rückseitigen Sitzplatz. Die oberen Geschosse des Wohnhauses und grosse Teile des Ökonomiegebäudes sowie der Dachstuhl blieben unberührt. Der Kachelofen, der 1699 in Augst aufgebaut wurde, ist kantonal geschützt.





Ansicht West



Fassade Ost

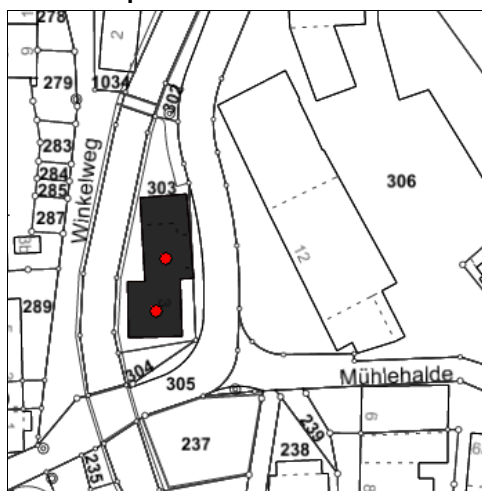


Fassade Nord

**kommunal zu schützen**

Bennwilerstrasse 3	Nebengebäude der Mühle, 1594, 1880	11
Bennwilerstrasse 12-12a	Bauernhaus, ehem. Mühle, 1534, 1880	13
Bennwilerstrasse 14	Industriebau, Transformatorenstation, 1934	15
Eimattstrasse 36	Industriebau, Uhrenfabrik, 1914	17
Hauptstrasse 5	Wohnhaus, 1906	19
Hauptstrasse 34	Wohnhaus, 1900	21
Hauptstrasse 46	Bauernhaus, 1820	23
Holdenweg 1	Wohnhaus, 1923	25
Holdenweg 3	Wohnhaus, 1925	27
Schulstrasse 3	Industriebau, Transformatorenstation, 1916	29

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Bennwilerstrasse 3	303
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Ökonomiegebäude	Nebengebäude der Mühle
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1594	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892001

**Situationsplan:****Kurzbeschrieb:**

Westlich der Mühle steht ein Ökonomiegebäude mit einer kleinen eingebauten Wohnung. Auf der Zeichnung von Georg Friedrich Meyer (1680) ist ein Speicher eingezeichnet. Vermutlich passt die Datierung von "1594" (im Rundbogen des Eingangs) zu diesem Bau. Um 1880 wurde der Speicher umgebaut und erweitert.

Das langgezogene Ökonomiegebäude mit Satteldach und Würge liegt direkt am Ufer der Vorderen Frenke. Die fensterlose Giebelseite Süd ist mit einem Schindelschirm überzogen. Zwei Remisen dienen als offene Unterstände. Das Obergeschoss wird beidseitig mit Latten verkleidet. Der Wohnteil wird mit einer Holzlaube auf der Ostseite ergänzt. Ein Anhangschopf bildet den nördlichen Abschluss. Auf der Flusseite West sind zwei Rechteckfenster im Obergeschoss erhalten. Die Mauern sind gemörtelt.

Auf der Ostseite befindet sich ein altes Rundbogenportal mit der Datierung "1594". Das Türblatt ist im 19. Jahrhundert erneuert worden. Die Wohnung (zwei Zimmer mit Dusche) wird heute nur noch sporadisch genutzt. Ein grosser Waschtrog ist erhalten.

**Würdigung:**

Das breitgelagerte Ökonomiegebäude mit eingebauter Kleinwohnung liegt direkt am Ufer der Vordern Frenke und bildet zusammen mit der stattlichen Mühle auf der gegenüberliegenden Seite ein eindruckliches Ensemble. Der nördliche Teil ist der älteste. Ein Rundbogenportal verweist auf den Vorgängerbau (Speicher) von "1594". Die Doppelremise und das nördlich anschliessende Wohnhaus stammen von 1880. Aus dieser Zeit ist das Satteldach mit durchlaufendem First und alten Biberschwanzziegeln erhalten. Der gemergelte Vorplatz wird mit einem Brunnen ergänzt.



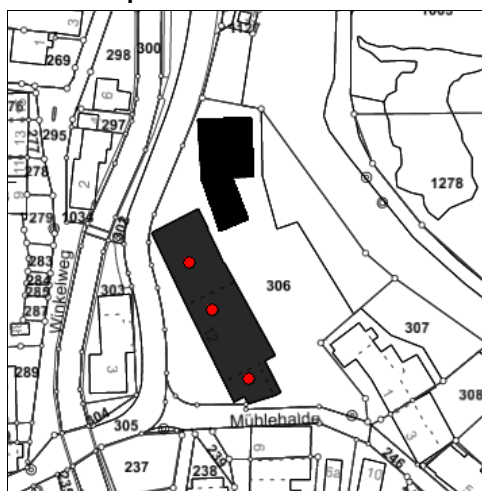
Fassade West



Ansicht Südost

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Bennwilerstrasse 12-12a	306
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	Ehem. Mühle
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1534	Inschrift
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892002

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Im Jahre 1534 wurde die Mühle erstmals erwähnt. In der Darstellung von Georg Friedrich Meyer (1680) ist ein stattlicher Bau mit anschliessender Scheune erkennbar. Das fünfachsige Wohnhaus wurde um 1860 um eine Achse erweitert. Der südliche Gebäudeteil stammt von 1885 und wurde 1921 erneuert. Auf der Nordseite folgt ein vierteiliges Ökonomiegebäude mit der Datierung von "1768" (Umbau von 1830). Weiter nördlich und leicht zurückversetzt folgt die Öle mit der Datierung "1776". Der Anbau auf der Nordseite stammt aus dem 20. Jahrhundert. 1976 wurde der Mühlebetrieb eingestellt. Die ganze Maschinerie ist seit 2004 in der Aumühle in Stallikon ausgestellt.

Die Mühle besteht aus einem gelb verputzten Wohnhaus. Auf der fünfachsigen Südwestseite war der Eingang bis ca. 1880 eingemittelt. Dann wurde das Wohnhaus um eine Achse verlängert. Die Haustüre wird mit überschobenen Füllungen und zwei reich verzierten Gittern ausgeschmückt. Über dem profilierten Türportal befindet sich eine Kartusche mit Mühlerad und Eichenzweigen. Die Rechteckfenster sind erneuert worden. Der südliche Kopfbau mit Quergiebel und Krüppelwalmdach wird mit einer doppelstöckigen Holzlaube auf der Nordostseite ergänzt. Zwei Mühleräder auf der Strassenseite dokumentieren die ursprüngliche Funktion.

Die vierteilige Scheune besteht aus drei Ställen und einem Tenn. Das stichbogige Tenntor und die rechteckigen Stalltüren verweisen auf den Umbau von 1830. Der Vorplatz vor dem Tenn ist mit Natursteinen gepflästert. Über den Stalltüren sorgt ein Fachwerk (mit Diagonalbalken) für gute Belüftung. Die Giebelseite Nordwest wird mit Lüftungsschlitzen perforiert.

Hinter der Scheune befindet sich die alte Öle mit Rechtecktüre und Datierung im Türsturz. Auffallend ist die wenig geöffnete Natursteinmauer auf der Westseite. Unbedeutend ist der jüngere Anbau auf der Nordseite.

**Würdigung:**

Die Mühle wird durch zwei Wohnbauten, ein gelb verputzter, sechsachsiger Biedermeierbau und ein 1885 angefügtes Südhaus, geprägt. Die ganze Anlage, die mit einem vierteiligen Ökonomiegebäude, einer Öle sowie einer Remise (siehe Bennwilerstrasse 3) ergänzt wird, zählt zu den bedeutendsten Mühlebetrieben des 16. Jahrhunderts im Kanton Baselland. Das äussere Erscheinungsbild, das vor allem durch die Erweiterungen und Umbauten von 1880 geprägt wird, ist weitgehend erhalten. Leider wurde die kostbare Ausstattung entfernt und in das Mühlemuseum Stallikon im Kanton Zürich verlegt. Heute sind die Wohnbauten vermietet und die Ökonomiegebäude stillgelegt.



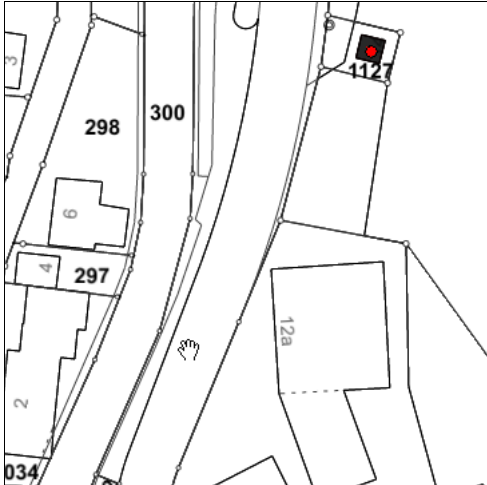
Fassade Südwest



Eingang Südwest



Ansicht Süd

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Bennwilerstrasse 14	1127	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Industriebau	Transformatorstation	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1934	Baugesuch	
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
Brodbeck Wilhelm (II.)	Elektra Baselland	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
20.02.2008	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kommunal zu schützen	2892003	

**Kurzbeschrieb:**

Mit der Gründung der Elektra Oberdorf entstand die erste Transformatorstation an der Schulstrasse 3. Nach der Übernahme durch die Elektra Baselland im Jahre 1930 erfolgten die Umstellung auf Normalspannung von 220/380 Volt und eine Ergänzung mit einer zusätzlichen Transformatorstation im Mühlequartier.

Die turmartige Transformatorstation mit Satteldach steht im Norden der Mühle. Der mit einem Pultdach geschützte Eingang befindet sich auf der Südseite. Die Metalltüre wurde erneuert. Darüber befinden sich ein schmales, hohes Rechteckfenster und ein Segmentbogenfenster im Dachraum. Die drei übrigen Seiten sind fensterlos. Drei runde Kabelkanäle auf der Nordseite sind erhalten.

Der technische Bau ist hell verputzt. Der Backsteinbau hat eine quadratische Grundform von ca. 2.45 x 2.45 Metern. Die Transformatorstation, die auf einer Betonplatte verankert ist, ist noch in Betrieb. Die Ecken sind mit Strebepfeilern verstärkt.

**Würdigung:**

Die markante Transformatorstation mit Satteldach liegt nördlich der Mühle. Das technische Gebäude mit quadratischer Grundform (2.45 x 2.45 Meter) ist noch in Betrieb. Die Hauptfassade Süd ist mit einem überdeckten Eingang, Rechteckfenster und einer Segmentbogenöffnung symmetrisch gegliedert. Die übrigen Seiten sind geschlossen. Die gut proportionierte Transformatorstation stammt vom Liestaler Architekten Wilhelm Brodbeck und ergänzt ähnliche Anlagen in Bretzwil, Ettingen, Hölstein, Läfelfingen, Langenbruck, Reigoldswil, Tecknau und Waldenburg.



Ansicht Süd



Ansicht Südwest

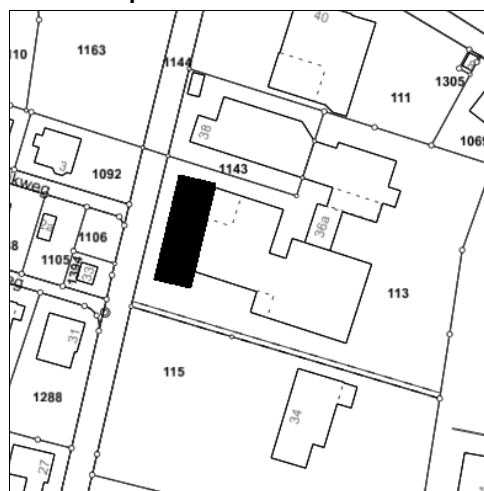


Ansicht Nordwest



<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Eimattstrasse 36	113
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Industriebau	Uhrenfabrik
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1914	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Ryf und Nägelin	Berger & Cie
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892004

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1897 begannen die Gebrüder Berger als Uhrmacher. Nach dem Bezug des Neubaus an der Eimattstrasse (ab 1916) hiess die Uhrenfabrik Berger & Cie. 1928 übernahm die Firma Ebauches Felsa SA die Firma. 1936 kaufte Emil Mangold-Krattiger das Gebäude und richtete eine mechanische Stanzerei ein.

Das dreigeschossige Wohnhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach (Doppelfalzziegel) setzt sich formal vom nüchternen, zweigeschossigen Fabrikteil auf der Nordseite ab. Das Wohn- und Bürohaus zeichnet sich durch einen Sockel, einen rundbogigen Eingang und schmale, hochrechteckige Fenster (neuere Kunststoffenster mit Storenkasten) aus. Die Strassenfassade West und die Rückfassade Ost des Industriebaus sind mit schlichten Rechteckfenstern ohne Läden in acht Achsen unterteilt. Die Stirnseite Nord wird mit schmalen Rechteckfenstern unterteilt.

Eine einläufige Treppe führt zum Eingang mit einer kassetierten Holztüre. Der graue Steinsockel hebt sich farblich von der helleren Fassade leicht ab. Die Produktionsräume werden mit grossen neunteiligen Rechteckfenstern belichtet. Die späteren Ergänzungen auf der Ostseite sind unbedeutend.

**Würdigung:**

Die Uhrenfabrik der Firma Berger & Cie mit angebautem Bürohaus stammt von den Architekten Ryf und Nägelin und diente als Vorbild für zwei ähnliche Uhrenfabriken an der Hauptstrasse 15 in Niederdorf und am Erikaweg 1 in Langenbruck (Filiale Revue Thommen AG). Einem dreigeschossigen Wohnhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach im Heimatstil fügt sich ein schlichter, zweigeschossiger Industriebau an. Das Rundbogenportal (mit einer originalen, kassetierten Holztüre) monumentalisiert den sonst schlichten Baukörper mit neueren Kunststofffenstern. Die modernen Erweiterungsbauten auf der Ostseite sind unbedeutend.



Ansicht Nordwest

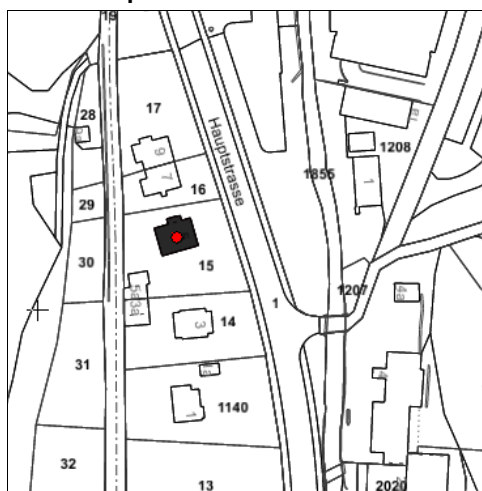


Ansicht Südwest



Ansicht Südost

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 5	15
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1906	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Dettwiler Emil	Ritter-Schweizer Jakob
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisator:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892005

**Situationsplan:****Kurzbeschrieb:**

An der südlichen Peripherie der Gemeinde liegt das stattliche Wohnhaus mit einem ausgebauten Krüppelwalmdach (Biberschwanzziegel). Das zweigeschossige Einfamilienhaus steht inmitten eines gepflegten Ziergartens (Bauerngarten).

Das Dachgeschoss der Giebelseite Ost und der Quergiebel Nord sind mit einem Sichtfachwerk geschmückt. Auf der Nordseite befindet sich ein Treppenhausturm mit Eingang. Das Türblatt ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen regelmässig unterteilt. Auf der Westseite befindet sich eine doppelstöckige Holzlaube. Die Süd- und Ostseite sind mit je zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Das Dach wird mit zwei schmalen Schleppgauben auf der Süd- und Ostseite geöffnet.

Der Massivbau ist hell verputzt. Der Sockel wird farblich (hellgraue Farbe) abgesetzt. Die hell gestrichenen Fensterrahmen (neuere Holzfenster) werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt.

**Würdigung:**

Der Basler Architekt Emil Dettwiler baute 1906 ein gepflegtes, zweigeschossiges Wohnhaus im Heimatstil am südlichen Dorfrand. Bemerkenswert ist die bewegte Dachlandschaft mit Krüppelwalmdach und zwei unterschiedlichen Dachausbauten. Feingesprossete Rechteckfenster (vorbildliche Erneuerung), ein schmucker Eingang, eine verglaste Laube und die jugendstilartig eingesetzte Fachwerkdekoration sind zu einem stimmungsvollen Ganzen zusammengefügt worden. Typisch sind die streng vornehme Fassadengliederung mit den regelmässig angeordneten Fensterachsen. Bemerkenswert ist der gepflegte, grosszügig angeordnete Ziergarten.



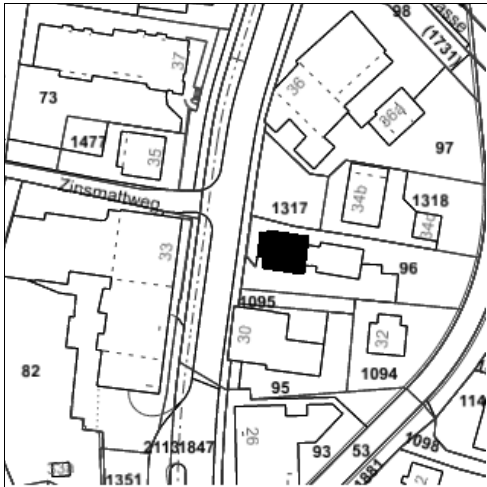
Ansicht Nordwest



Ansicht Südost



Ansicht Südwest

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Hauptstrasse 34	96	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Wohnhaus		
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1900	Baugesuch	
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
BM: Huldi J.	Ballmer Emma	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
20.02.2008	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kommunal zu schützen	2892006	

**Kurzbeschrieb:**

Ab 1855 erhielt Oberdorf eine Postablage mit täglicher Zustellung. 1890-1916 war Witwe Emma Ballmer die erste Posthalterin. Nach Plänen des Brugger Baumeisters J. Huldi entstand das originelle Holzhaus mit Postbüro. Die Ausführung wurde gegenüber den Plänen etwas abgewandelt. 1920 wechselte die Poststube an die Schulstrasse 1.

Das gedrungene, zweigeschossige Holzhaus mit Satteldach und Kehrgiebel ist im Blockbau erstellt und steht giebelständig an der Hauptstrasse. Bemerkenswert sind die fein geschnitzten Zierbalken sowie das umlaufende Zahnfries über dem Erdgeschoss. Die unterschiedlich breiten Rechteckfenster werden mit Laubsägelornamenten bekrönt. Die feingesprossenen Fenster auf der westseitigen Veranda sind aus Holz, die übrigen Fenster aus Kunststoff.

Die vorspringenden Wandteile sind geschnitzt, die Aussenwände sind mit Brettern horizontal verschalt. Auf der Ostseite schliesst ein Annexbau mit Kehrgiebel an. An diesen fügt sich nahtlos ein moderner Anbau von 1992 (= ohne Einstufung) an. Ursprünglich waren beide strassenseitigen Terrassen im Erd- und Obergeschoss offen und nur durch das vorkragende Dach geschützt. Nachträglich ist die Veranda verglast worden. Das Holzwerk ist grau und die Klappläden sind türkisfarben gemalt.

**Würdigung:**

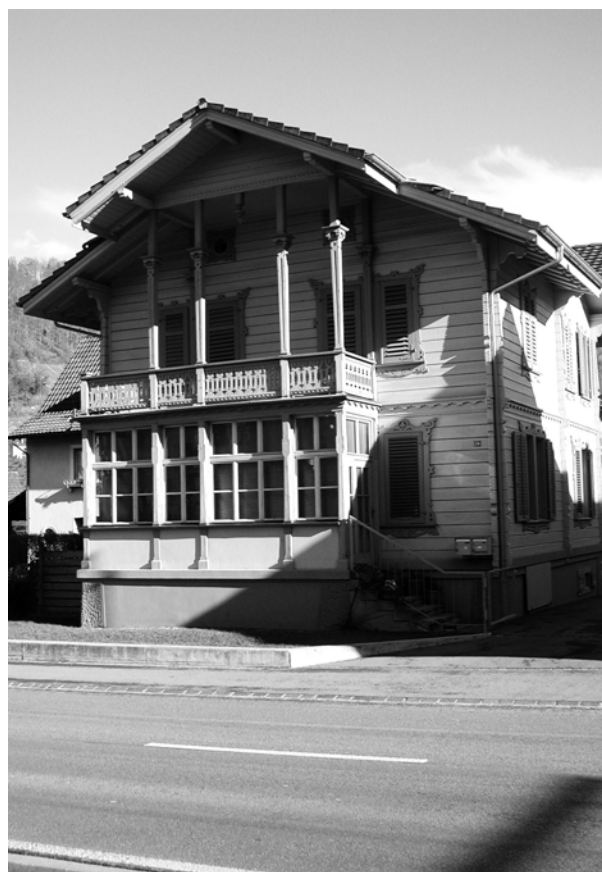
Das zierliche Holzchalet im Heimatstil lehnt sich typologisch an die Bahnwärterhäuschen von Sissach, Itingen und Lausen (abgebrochen) an. Es zeichnet sich vor allem wegen seiner speziellen Konstruktionsart (Blockbau) und seiner handwerklich aufwändigen Ausschmückung aus. Drei Seiten sind noch original erhalten. Auf der Ostseite schliesst ein moderner Anbau von 1992 (= ohne Einstufung) an. Das Äussere ist mit verzierten Holzwänden und Dachbalken sowie einem Zahnfries zwischen den Hauptgeschossen fein ornamentiert. Die meisten Fenster sind mit Kunststoffrahmen erneuert worden. Schmuckvoll präsentiert sich die Strassenfassade West mit der verglasten Veranda und dem darüberliegenden Balkon.



Fassade Nord



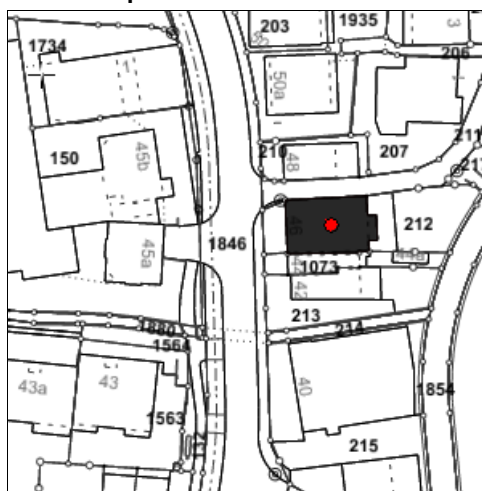
Ansicht West



Ansicht Südwest

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Hauptstrasse 46	212
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Bauernhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1820	Stil
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892007

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Das spätbarocke Bauernhaus mit Satteldach und Würge steht an der Einmündung der Hinteren Gasse in die Hauptstrasse. Bis 1961 war hier die "Handlung Schweizer", ein kleines Geschäft, das die meisten Alltagsbedürfnisse abdeckte. Da das Erdgeschoss als Einkaufsladen diente, wurde die Wohnung im Obergeschoss bis ins Ökonomiegebäude erweitert.

Sämtliche Fenster und die Haustüre auf der Hauptseite West haben Stichbogenstürze. Die zweiflügelige Haustüre liegt in der Mittelachse des dreiachsigen Wohnhauses und ist mit eingeschobenen Füllungen regelmässig gegliedert. Über dem rundbogigen, zweiflügeligen Tennor befindet sich ein zusätzliches Stichbogenfenster.

Die Giebelseite Nord wird mit drei unterschiedlich breiten Fensterachsen unregelmässig gegliedert. Drei kleine Rechteckfenster belichten das Dachgeschoss. An der Nordwestecke befindet sich eine Holztüre, die zum Keller führt. Auf der Ostseite wurden zusätzliche Fenster später eingebaut und eine Holzterrasse angefügt. Auf der Südseite schliessen zwei schmale, spätbarocke Wohnhäuser (= ohne Einstufung) an. Der Vorplatz auf der Westseite ist mit Kopfsteinpflaster belegt.

**Würdigung:**

Das spätbarocke Bauernhaus mit hohem, geschlossenem Satteldach und Würge steht als Kopfbau prägnant an einer Strassenmündung. Die vierachsige Traufseite West und die dreiachsige Giebelseite Nord mit alten Stichbogenfenstern, Vorfenstern und Türen sind gut erhalten. Ein Tenn mit grossem Rundbogentor und einem Steinbogen mit Scheitelstein akzentuiert die Hauptfassade. Auf der Rückseite Ost wurde später ein Holzbalkon angefügt. Die ehemalige "Handlung Schweizer", die bis 1961 ihre Dienste anbot, hat lokalhistorische Bedeutung. Der strassenseitige Vorplatz ist einheitlich mit Kopfsteinen gepflästert.



Fassade West



Fassade Nord

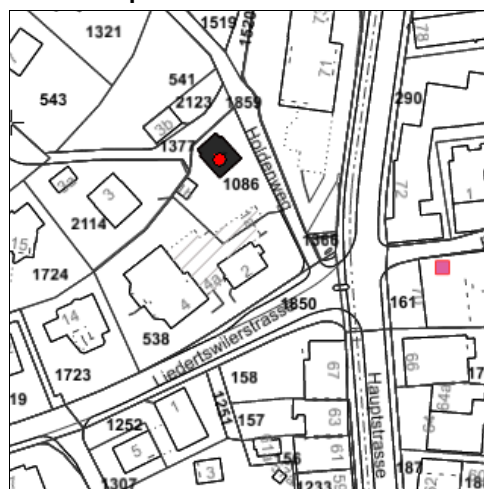


Eingang West



<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Holdenweg 1	1086
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1923	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Schmid Eduard	Spitteler-Hartmann Paul
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892009

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Fabrikdirektor Paul Spitteler (Uhrenfabrik Schneider & Spitteler, Hauptstrasse 78) liess 1923 ein Wohnhaus von Eduard Schmid erbauen. Sein Kompagnon Reinhard Schneider baute zwei Jahre später mit demselben Architekten gleich nebenan (siehe Holdenweg 3).

Das zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Mansardwalmdach liegt in erhöhter Lage am Holdenweg. Der Heimatstilbau hebt sich vor allem durch die geschweifte Dachform und die Giebellaube von zeitgleichen Nachbarbauten ab. Der hell verputzte Massivbau wird mit graugestrichenen Holzteilen (Fensterrahmen und Klappläden) sowie grauen Ecklisenen ausgeschmückt. Auf der Strassenseite Nordost führt eine einläufige Treppe zum erhöhten Eingang mit grauem Türblatt. Die Giebelseite Südost, die mit zwei Fenstern in den Hauptgeschossen regelmässig unterteilt ist, wird mit einer Giebellaube akzentuiert. Die Traufseite Südwest wird mit zwei Fenstern im Erd- sowie einer Schleppgaube im Dachgeschoss unterteilt. Auf der Giebelseite Nordwest fügt sich ein eingeschossiger Anbau mit Pultdach an.

Ursprünglich war das Erdgeschoss mit Stube und Esszimmer auf der Südwest- sowie Küche, Vorplatz und Treppe auf der Nordostseite unterteilt. Im Dachgeschoss befinden sich drei Schlafzimmer und ein Badezimmer. Aussen ist das Haus noch weitgehend original erhalten. Auf der Südwestseite befindet sich ein geschützter Sitzplatz. Auf der Südseite breitet sich ein gepflegter Zier- und Nutzgarten aus.

**Würdigung:**

Der Liestaler Architekt Eduard Schmid hat je nach Wunsch der Bauherren in unterschiedlichem Stil gebaut. So realisierte er innert wenigen Jahren zwei benachbarte Wohnhäuser für die beiden Uhrenfabrikanten Spitteler und Schneider. Das zweigeschossige Wohnhaus mit dem markanten Mansardwalmdach beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch gut erhaltene Details. Jede Fassade des in einem Mischstil (Neubarock und Heimatstil) erbauten Landhauses erhält ihre individuelle Gestalt. Charakteristisch sind die holzverschaltete Dachuntersicht, die Giebellaube auf der Südostseite sowie der Windfang auf der Nordostseite. Der differenziert gestaltete Ziergarten ist sehr gepflegt.



Ansicht Nordwest



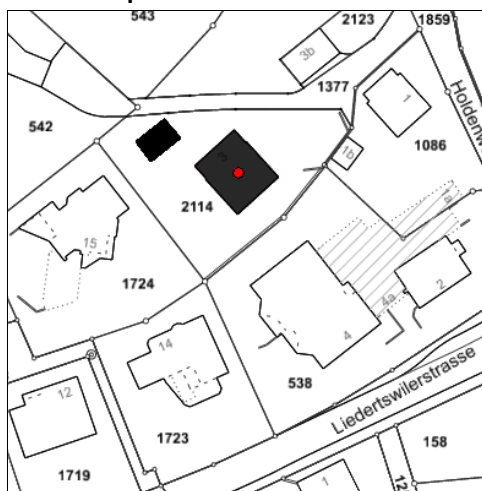
Fassade Südost



Fassade Nordost

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>
Holdenweg 3	541
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>
Wohnhaus	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>
1925	Baugesuch
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>
Schmid Eduard	Schneider-Hegi Reinhard
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisator:</b>
20.02.2008	Claudio Affolter
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>
kommunal zu schützen	2892010

Situationsplan:



**Kurzbeschrieb:**

Fabrikdirektor Reinhard Schneider-Hegi (Uhrenfabrik Schneider & Spitteler, Hauptstrasse 78) liess 1925 ein Wohnhaus von Eduard Schmid erbauen. Sein Kompagnon Paul Spitteler baute zwei Jahre früher mit demselben Architekten gleich nebenan (siehe Holdenweg 1).

Das zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Walmdach liegt in erhöhter Lage am Holdenweg. Durch das abfallende Gelände ist das Kellergeschoss dreiseitig sichtbar. Feine rustizierte Ecklisenen fassen den pastellgelb verputzten Kubus. Die Längsseite Südost ist streng vierachsig gegliedert. Ein kleiner gerundeter Balkon im Obergeschoss durchbricht die regelmässige Unterteilung. Die beiden zweiachsigen Stirnseiten unterscheiden sich nur im Dachausbau. Auf der Nordostseite befindet sich eine Maulwurfgaube und auf der Südwestseite eine Dreieckgaube. Ein zweigeschossiger Annexbau mit Sonnenterrasse (von 1941) ergänzt die Nordwestseite. Ein verglastes Korbbogenportal führt in den grosszügigen Windfang.

Auf der Nordwestseite ergänzt ein 1927 erbauter Schopf mit Walmdach den Hauptbau. Die beiden Bauten sind mit Rasenflächen umgeben.

**Würdigung:**

Das Doppelfamilienhaus im noblen Art déco-Stil liegt gut platziert an einem abfallenden Südosthang. Der stattliche Bau mit hohem Walmdach überzeugt mit fein ornamentierten Baudetails am Eingang und am Balkon. Das vom Liestaler Architekten Eduard Schmid für den Uhrenfabrikanten Reinhard Schneider erbaute Bürgerhaus repräsentiert den gehobenen Wohnstandard der 1920er-Jahre. Ein 1941 ausgeführter Annexbau mit Sonnenterrasse ergänzt den Kubus auf der Rückseite. Wichtig ist der stilistisch angepasste Schopf mit Walmdach von 1927. Beide Bauten sind mit Rasenflächen umgeben. Fenster, Türen und Klappläden sind original erhalten.



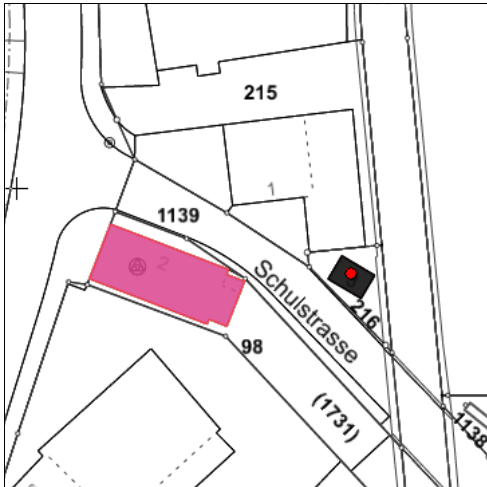
Fassade Nordost



Ansicht Südost



Fassade Nordwest

<b>Adresse:</b>	<b>Parzelle:</b>	<b>Situationsplan:</b> 
Schulstrasse 3	216	
<b>Objekttyp:</b>	<b>Objektname:</b>	
Industriebau	Transformatorstation	
<b>Baujahr:</b>	<b>Art der Datierung:</b>	
1916	Baugesuch	
<b>Architekt:</b>	<b>Bauherrschaft:</b>	
Nägelin Alfred	Elektra Oberdorf	
<b>Datum der Aufnahme:</b>	<b>Inventarisor:</b>	
20.02.2008	Claudio Affolter	
<b>Bewertung:</b>	<b>Inventarnummer:</b>	
kommunal zu schützen	2892011	

**Kurzbeschreibung:**

Die 1902 gegründete Elektra Oberdorf liess eine erste Transformatorstation an der Schulstrasse 3 erbauen. Diese wurde 1916 ausgebaut und vergrössert. Nach der Übernahme durch die Elektra Baselland im Jahre 1930 erfolgte die Umstellung auf Normalspannung von 220/380 Volt.

Die turmartige Transformatorstation mit Satteldach steht schräg gegenüber dem kantonal geschützten alten Schulhaus. Klebedächer ergänzen die beiden Giebelseiten. Zwei Eingänge befinden sich auf beiden Giebelseiten. Beide Metalltüren wurden erneuert. Ein abgewalmtes Vordach schützt den Eingang auf der Nordwestseite. Ein umlaufendes Gesimse trennt das Haupt- vom Mezzaningeschoss. Die Traufseite Südwest ist mit zwei gekuppelten Rechteckfenstern im Erd- sowie zwei Sechseckfenstern im Mezzaningeschoss unterteilt. Auf der Giebelseite Nordwest belichten kleine Rechteckfenster seitlich der eingemitteten Türe sowie zwei Sechseckfenster im Mezzaningeschoss den Innenraum. Die Rechteckfenster sind mit Ziergittern geschützt. Auf der Traufseite Nordost befindet sich lediglich ein kleines gekuppeltes Fenster im Erdgeschoss.

Der technische Bau ist heute beige verputzt. Der Massivbau hat eine rechteckige Grundform von 4.30 x 3.00 Metern. Die Transformatorstation, die auf einer Betonplatte verankert ist, ist noch in Betrieb.

**Würdigung:**

Die markante Transformatorstation mit Satteldach liegt schräg gegenüber dem alten Schulhaus. Das technische Gebäude mit rechteckiger Grundform (4.30 x 3.00 Meter) ist noch in Betrieb. Beide Giebelseiten werden mit Klebedächern ergänzt. Ein durchlaufendes Gesimse trennt das Haupt- vom Mezzaningeschoss mit kleinen Rechteckfenstern unten und Sechseckfenstern oben. Die beiden Eingangstüren auf den Stirnseiten sind erneuert worden. Die gut proportionierte Transformatorstation ergänzt ähnliche Anlagen in Bretzwil, Ettingen, Hölstein, Läuelfingen, Langenbruck, Reigoldswil, Tecknau und Waldenburg.



Ansicht West



Ansicht West



Ansicht Süd